

„Morgen, . . . kommen Sie morgen zu mir,“ sagte das Mädchen, und in ihren Augen brannte ein fremdes Feuer, „jetzt gehen Sie.“

Damit schob sie Szivak sanft hinaus. Sie blieb für einen Augenblick stehen und blickte umher. Das Klingeln ertönte wieder, mit furchtsamem Ton. In einer Viertelstunde wird auch ihr Bräutigam hier sein — dachte Ella für sich. In ihren Augen blitzte es wieder auf, sie trat trotzig zur Tür und öffnete.

Vor der Tür stand eine hübsche, kleine blasse Frau; Verlegenheit und Mutlosigkeit waren aus ihrem Blick zu lesen. Neben ihr trippelte ein fünfjähriger Knabe und schaute mit weit aufgerissenen Augen in das Gesicht des Mädchens.

Einen Augenblick maßen sie einander wortlos.

„Entschuldigen Sie,“ sprach die vor der Tür stehende Frau befangen, „entschuldigen Sie, aber ich konnte nicht anders . . .“

Ella ergriff wortlos die Hand des Knaben. Sie führte ihn in das Atelier, nachdem sie vorher seine Mutter eingelassen hatte.

Dort betrachtete sie aufmerksam das Gesicht, die Augen, den Mund des Kindes, und ihr Herz füllte sich plötzlich mit Traurigkeit. Es ist also wahr! Jedes Wort ist wahr!

Die andere forschte in dem Antlitz des Mädchens und begann gerührt, langsam zu sprechen:

„Früher oder später hätten Sie es ja ohnehin erfahren müssen . . . Wenn ich Ihnen Schmerz bereitet habe, verzeihen Sie mir. Ich habe es meines Kindes wegen getan. Uns hat er schon vor einem Jahre verlassen, seit einem halben Jahre hilft er uns nicht einmal, wir befinden uns in der größten Not. Alles habe ich versucht, es ging aber schwer. Endlich konnte ich in

einem Geschäft eine Anstellung erhalten. Doch als man erfuhr, daß ich ein gefallenes Mädchen sei, daß ich ein Kind habe, schickte man mich fort. Ich bin gebrandmarkt, nur darum, weil ich geliebt habe. Ach Gott! Unser Herz, unser Blut, unsere Natur will, daß wir lieben, und hat die Liebe Folgen, wirft uns die Gesellschaft hinaus auf die Straße. Wohin soll ich gehen, an wen soll ich mich wenden? Meine Familie habe ich seinetwegen verlassen. Ich habe niemanden. Glauben Sie mir, ich sehne mich nicht nach seiner Liebe. O, ich bin schon viel tiefer gesunken. Ich will nur das Leben meines Kindes, seines Sohnes, erhalten. Ohne seine Hilfe gehen wir beide in dieser schrecklichen, unbarmherzigen Stadt zugrunde. Darum habe ich Ihnen geschrieben, daß ihm vielleicht Sie, die er liebt, und die er heiraten will, ins Gewissen reden könnten, daß er uns nicht umkommen lasse.“

Sie fuhr mit der Hand über das Gesicht des kleinen Knaben und blickte fragend in Ellas Gesicht.

„Haben Sie vielleicht noch ein Zimmer hier?“

„Ja, ja,“ sprach plötzlich Ella, ergriff die Hand des Kindes, öffnete eine Tapetentür und führte es in das neben dem Atelier befindliche Schlafkabinett..

Die Mutter schaute Ella dankbar in die Augen.

„Es ist ein kluges Kind,“ sagte sie lächelnd. „Es versteht jedes Wort. Ich möchte nicht, daß es höre, was wir sprechen. Sein Herz ist ohnehin so empfindlich. Es ist voll mit meinem Kummer. Sie waren noch nicht Mutter. Sie wissen nicht, was es heißt: ein aus unserem Herzen entsprungenes neues Leben, eine neue Welt, mit der wir rechnen. Ich möchte es vor allem bewahren, was verletzend ist,